

im Laufe des 17. Juni Deutschland und hat am 18. Juni die Lage Alpen—Breslau—Ostsee erreicht, wie aus der beigefügten Wetterkarte ersichtlich ist. — Das Vorschieben der Kaltluft unter die Warmluft verursachte ein Hochwirbeln der leichteren Warmluft besonders stark beim Hinabsinken in die Steiltäler des nördlichen Ebbes abhänges. Die Aufzeichnungen der Beobachtungsstellen Lüdenscheid und Kahler Asten zeigen die bedeutenden Veränderungen der atmosphärischen Zustände im Verlauf des 17. Juni an.

### 133 (Lüdenscheid (447,25 über N N)

Lufttemperatur			Dampfdruck			Relative Feuchtigkeit		
7½ h	14½ h	21½ h	7½ h	14½ h	21½ h	7½ h	14½ h	21½ h
17,2°	24,4°	15,6	13,0	11,8	13,3	89%	52%	100%

### Kahler Asten (841,10 über N N)

Lufttemperatur			Dampfdruck			Relative Feuchtigkeit		
7½ h	14½ h	21½ h	7½ h	14½ h	21½ h	7½ h	14½ h	21½ h
16,8°	21,8°	12,3	10,0	9,5	10,5	70%	49%	98%

## Das erste indische Nashorn in Deutschland

Von Hans Petzsch (Pesterwitz)

Einer der bekanntesten Holzschnitte des großen deutschen Meisters Albrecht Dürer ist zweifellos seine Abbildung eines indischen Nashorns. Indische Nashörner gehören heute, wo sie auch in ihrer Heimat ungemein selten geworden sind, in der sie unlängst Bengt Berg mühsam aufsuchte, photographierte und uns nach seiner Rückkehr in seinem Buch vom „Einhorn“ trefflich ihr Leben schilderte, zu den größten Seltenheiten der Tiergärten. Damals war Afrika, das heute mit seinen Nashornformen den größten Teil aller in den zoologischen Gärten der Welt gezeigten Nashörner stellt, wesentlich unerschlossener als Indien.

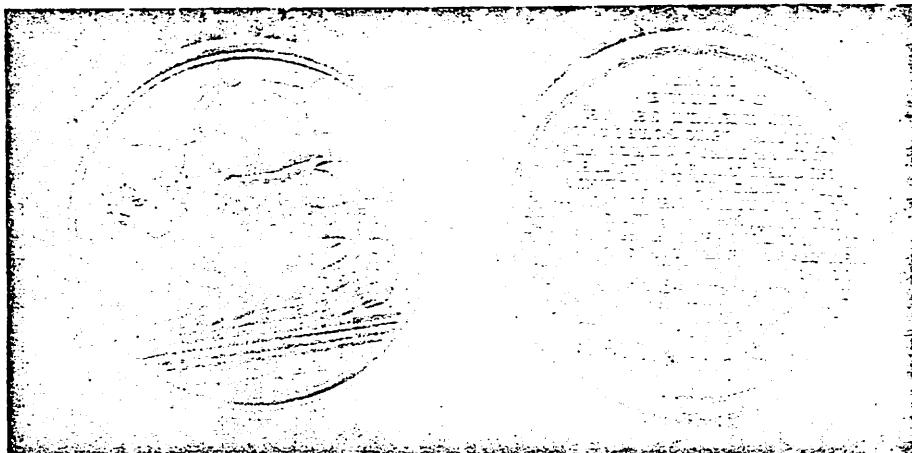
Es ist also nicht verwunderlich, daß man ein solches zu Lebzeiten Dürers aus dem märchenhaften Wunderlande Indien, mit dem Europa ja die mannigfachsten Handelsbeziehungen verbanden, nach unserem Erdteil brachte. Es gelangte 1513 aus Ostindien nach Portugal, aber niemals nach Deutschland. Allgemein bekannt ist, daß Dürer das von ihm dargestellte indische Nashorn selbst nie lebend oder tot zu Gesicht bekommen hat. Er fertigte seinen Holzschnitt, der auf diese Weise weit eher zum Abbild eines gepanzerten Fabeltieres, als zu dem eines indischen Nashorns wurde, nach einer, ihm aus Portugal übermittelten Zeichnung an. Lange mußte dieser Holzschnitt zur Illustration mehr oder minder sagenumwobener Beschreibungen des Nashorns herhalten, weil man eben kein besseres Bild hatte, noch das Tier aus eigener Anschauung kannte.<sup>1</sup>

Hatte das von Dürer abgebildete Nashorn bereits gewaltiges Aufsehen erregt, so geschah das nicht minder, als um das Jahr 1747, also erst vor 188 Jahren, zum ersten Male ein Nashorn — wiederum ein indisches — in Deutschland gezeigt wurde. Sein Weg führte in mehrere bedeutende deutsche Städte, wo es von vielem Volk staunend bewundert wurde. Einige interessante Tatsachen mögen aus der Fülle der bekannten herausgegriffen sein.

Vom 7. April 1747 an wurde es in Dresden gezeigt und sogar am 19. April 1747 vom sächsischen Kurfürsten Friedrich August II., dem gleichzeitigen König von Polen, und seiner Gemahlin eines allerhöchsten Besuches für würdig befunden.

<sup>1</sup> Vgl. Brehms Tierleben, „Säugetiere: Nashörner“.

Für Leipzig hat dieses indische Nashorn ebenfalls eine ganz beträchtliche Bedeutung. Ist doch einer der ältesten, erhaltenen Leipziger Meßzettel,<sup>1</sup> auf denen die Schausteller ihre Sehenswürdigkeiten und Künste anpriesen, die Ankündigung eben dieses Nashorns, das hier zur Messe des Jahres 1747, also im gleichen Jahre wie in Dresden,<sup>2</sup> zur Schau gestellt wurde. Dabei ist es auch durch den frommen Kirchenlieder- und Fabeldichter Christian Fürchtegott Gellert, der zu jener Zeit in Leipzig als Universitätsprofessor wirkte, in seiner Fabel „Der arme Greis“, die beginnt: „Um das Rhinoceros zu sehn . . .“, in die deutsche Literatur eingegangen. Der Meßzettel selbst ist wert, hier näher beschrieben zu werden. Einmal ist er schon dadurch wertvoll, daß an seinem Kopf eine wirklich recht gute Abbildung des seltenen Tieres prangt, und zweitens durch den uns heute ganz seltsamen Geist jener Zeit, den diese Schauankündigung atmet. Außerdem erfahren wir aus ihm alles, was wir über dieses Nashorn wissen wollen. Der Text lautet:



Vorder- und Rückseite der Stuttgarter Zinnmedaille auf das Nashorn.  
(Etwas vergrößert.)

„Es wird allen resp. Liebhabern in Leipzig kund gethan, daß anjetzo allhier ankommen ist ein lebendiger Rhinoceros, der nach vieler Gedancken der Behemoth seyn solle, nach der Beschreibung Hiobs, Cap. 40, V. 10.

Es ist Verwunderungs-würdig vor einem Jedweden, der dasselbe kommt zu sehen: und ist das erste Thier von dieser Sorte, welches hier ist gewesen; ist ohngefähr 8. Jahr alt, und gleichsam noch ein Kalb, dieweil dasselbe noch viel Jahre wächst, und die Thiere auf hundert Jahre alt werden. Es wieget anjetzo beynahe 5000 Pfund, es ist viel größer und schwächer als wie es aus Bengalen im Jahr 1741, als es 3 Jahr alt gewesen ist, und durch den Capitain Douwemout nach Holland überbracht worden. Es ist in Asia, unter der Herrschaft des großen Mogols, in der Landschaft Asem, welches von hier bey 4000 Meilen weit lieget, gefangen worden. Dieses Wunder-Thier ist dunckel-braun, hat keine Haare, gleichwie der Elephant, doch an den Ohren, und am Ende von dem Schwantz seynd einige Härlein; auf der Nase hat es sein Horn, womit es die Erde viel geschwinder kan umgraben, als niemahls ein Bauer mit dem Pflug thut, ist schnell im Lauffen, kan schwimmen und tauchen im Wasser, wie ein Endre; sein Kopf ist nach und nach forne spitzig, die Ohren gleich

<sup>1</sup> Dr. Gustav Wustmann, Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig. Leipzig 1897.

<sup>2</sup> Dr. Gustav Klemm, Chronik der Königl. Sächsischen Residenzstadt Dresden. 1. Band. Dresden 1837.

eines Esels, die Augen, nach Proportion von dem großen Thier, sehr klein, und kan nicht anders, als über die Seite von sich ab sehen; die Haut ist, als ob sie mit Schilden gedeckt sey, dieselben schlagen wohl eine Hand breit übereinander hin, sie seynd 2 Zoll dicke; die Füße sind kurtz und dick, als wie des Elephanten, versehen mit 3 Klauen. Diß Thier ist auch ein großer Feind von dem Elephanten, so daß wenn es ihn antrifft, denselben mit seinem Horn unten in Leib stößet, auch aufreißet und tödtet. Zu täglicher Unterhaltung frisset es 60 Pfund Heu, und 20 Pfund Brod, auch säuffet es 14 Eymer Wasser.

Es ist zahm als ein Lamm, dieweil dasselbe 1 Monath alt gewesen ist, wie es mit Stricken gefangen, als zuvor die Mutter von diesem Thier mit Pfeilen von den schwartzen Indianern todt geschossen worden. Es ist dieses Thier, wie es gar jung gewesen, 2 Jahr in denen Zimmern um den Tisch gelaufen, zur Curiosität, wo Damen und Herren gespeiset. Das oben genannte Thier giebet etwas von sich, wodurch viele Leute curiert seyn worden von der hinfallenden Kranckheit. (Was als Mittel gegen die Epilepsie = „hinfallende Krankheit“ von den Ab- oder Ausscheidungen des Nashorns benutzt wurde, konnte ich leider nicht ergründen. Der Verfasser.)

So wunderbar ist Gott in seinen Creaturen

Man findet überall der Allmacht weise Sphuren,

Von so viel Tausenden ist keins so groß und klein,

Wo dessen Herrlichkeit nicht wird zu sehen seyn.

Betrachte dieses Thier, so du hier vor dir siehest,

Und mach den Schluß, ob du mit Recht dich nicht bemühest

Im Buche der Natur nach Gottes Wunder-Macht

Zu forschen emsiglich sowohl bey Tag als Nacht;

Das Auge wundert sich, der Mund muß frey bekennen:

Gott ist wie Allmachts-voll so wundersam zu nennen!

Und dieses treibet uns zu dessen Lobe an,

Der wohl niemahlen gnug gepriesen werden kan,

Besonders wann man auch noch dieses hinzu setzet:

Gott hats gemacht, daß sich der Mensch darob ergötzet.

Dieses Thier kan von 9 Uhr frühe biß Mittag um 12 Uhr und Nachmittag von 2 biß 6 Uhr Abends gesehen werden, Hohe Standes-Persohnen geben nach hohen Belieben. Andere einen halben Gulden, und 4 Groschen, nachdem der Platz ist. Dieser Zettel ist gleichfalls bey den Thier zu bekommen vor 1 Groschen. Die großen Kupfferstiche vor 1 halben Gulden, und die kleine Kupfferstiche mit dem Mohren 2 Groschen.

NB. Es dient denen resp. Liebhabern zur Nachricht, daß dieses Thier sich nur ein 10 bis 12 Tage hier aufhalten wird."

1748 wurde dieses Nashorn in Stuttgart gezeigt. Aus Anlaß dieser seltenen Begegnung ließen die Stuttgarter sogar eine fünfmarkstückgroße (alten Formats) Zinngedenkmünze<sup>1</sup> in Nürnberg prägen, die auf der Vorderseite die wirklich erstaunlich gute Darstellung eines indischen Nashorns trägt, auf der Rückseite aber in Kürze ebenfalls die vollständige Lebensgeschichte des Dickhäuters aufführt. (Siehe Bild S. 373.) Es steht dort auf dem an sich sehr beschränkten Raume:

„Wahre Abbildung eines lebendigen Rhinoceros oder Nashorns, so im Jahre 1741, als es drey Jahre alt ware, mit dem Schiff Knabenhoe aus Bengal nach Holland überbracht worden. Es ist solches in Asia in dem Gebiete des großen Mogols in der Landschaft Asem gefangen worden. Im Jahre 1748 ist es in Stuttgart gewesen und befunden worden 5 Schuh, 7 Zoll hoch, 12 Schuh dick und hat gewogen 5000 Pfund.“

<sup>1</sup> Vgl. Hans Petzsch: „Tierdarstellungen auf Münzen im Wandel der Zeiten.“ In: „Der Münzsammler.“ 3. Jahrg., Heft 35/36, 1930. Budweis in Böhmen.